

Richard Sennett: Die Kultur des NEUEN KAPITALISMUS. 2005 Berlin Vlg.

Sennett tischt 156 Seiten schwerer Kost auf. Er ist Soziologe auf gesellschaftskritischem Kurs. Er stopft vieles zusammen, was die Lektüre erschwert. Von besonderem Interesse ist sein „profiling“ der avantgardistischen bzw. flexiblen Organisation. Diesen Organisationstyp erfasst und porträtiert er bei den neuen Dienstleistungen und im High-Tec-Bereich,- man denke an Softwarehäuser. Das dominierende Merkmal dieser „flüchtigen“ Welt sei der Druck des ungeduldigen Kapitals. Es habe ein Machtwechsel stattgefunden: Vom Management zum Investor! Diese Ungeduld verändere die Arbeitsweise: Statt gründlich: schnell und oberflächlich, statt langer Frist: der kurzfristige Gewinn, statt Identifikation mit Unternehmen und Aufgabe: Promiskuität und Eigennutz. In der flexiblen Organisation regiert die Zentrale. Sie regiert über Emails direkt und unmissverständlich. Die Manager treten auf wie Berater, ohne Autorität, ohne Verantwortungsbereitschaft. Das erhöht die soziale Distanz im Unternehmen: Eine Rückkehr zur Ungleichheit! Die Arbeitssituation ist schlecht definiert, die Abläufe sind nicht linear, sondern diskontinuierlich und abrupt. Schnell mit allen an allem zu arbeiten, das sei die Devise. Das berge die Gefahr von Identitätskrisen bei den Mitarbeitern, von Einsamkeit und Abwanderung. Drei soziale Defizite entstünden: Mangelhafte Loyalität, fehlendes Vertrauen und Schwächung des betrieblichen Wissens. Für ältere Mitarbeiter könne das zur Vorhölle werden.

Die flexible Organisation als Versuchsballon – keine gute Aussicht! Bleibt als Trost die Erfahrung, dass die Soziologie nicht immer trifft. Sennett verkündet nicht die volle Wahrheit, er beschreibt ein Segment. Doch wird man ihm glauben dürfen, dass es diese flüchtige Szene wirklich gibt (ich selber kenne sie aus Erfahrung) und dass es wohl noch mehr von ihr geben wird, da die Hedge Fonds und Private Equity Gesellschaften zum Angriff geblasen haben. Das muss nicht immer heuschrecklich enden, doch werden wir mit einem spürbaren Wandel unserer Unternehmenskultur rechnen müssen, eben wegen des ungeduldigen Kapitals.